

Sehr geehrte Damen und Herren,
verehrte Honoratioren und Ehrengäste,
liebe tschechische und deutsche Landsleute.

„Alles ist formulierbar, vor allem die Wahrheit“, war die Überzeugung meines Vaters Hans Klein im privaten wie im öffentlichen Leben, war sein Verständnis vom geschriebenen wie vom gesprochenen Wort, war die Latte, an der er zu allererst sich selbst, aber auch die anderen gemessen hat. An dieser Latte gemessen, verdient Tomáš Lindner diesen Journalisten-Förderpreis für die deutsch-tschechische Verständigung.

Gestiftet wird dieser Nachwuchs-Förderpreis vom Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland, VDA, dessen Verwaltungsratsvorsitzender mein Vater lange Jahre war und dessen stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender ich heute bin.

Der VDA, 1881 als Allgemeiner deutscher Schulverein gegründet, versteht sich als kultureller Mittler, als Brücke, zwischen den in aller Welt lebenden Deutschen und der alten Heimat. Er ist damit Ansprechpartner und Kontaktstelle zugleich für die rund 14 Millionen Auslandsdeutschen, die sich heute noch zu ihrer deutschen Kultur und Muttersprache bekennen.

Zunächst danke ich jedoch im Namen meiner Familie Hartmut Koschyk, dem Initiator und spiritus rex dieser Veranstaltung, Martin Dzingel und der Landesversammlung für die Organisation, Erika Vosahlo für die mit Herzblut ausgeführten Vorbereitungen vor Ort, Herrn Senator und Bürgermeister Broz und der Stadt Mährisch Schönberg, der Heimatstadt meines Vaters, und nicht zuletzt dem Unternehmer Ernst Freiburger, der die Büste, die wir in der Handelsakademie heute sahen, sponserte und dieses Projekt großzügig fördert.

Die Handelsakademie war in deutscher Zeit ein Gymnasium, das auch mein Vater besuchte. Über das 1897 errichtete Gymnasium habe der k. u. k. Kultusminister damals eher rügend bemerkt: „So baut man Universitäten, aber doch nicht Gymnasien.“

Wenn auch kein Mährer, so doch ein böhmischer Landsmann, mithin ein sudetendeutscher Nachfahre, ist der 1981 im erzgebirgischen Bärnigen geborene Politikwissenschaftler, Journalist und Förderpreisträger Tomáš Lindner. Gegenwärtig leitet er die Auslandsredaktion der tschechischen liberalen und investigativen Wochenzeitschrift „Respekt“. Diese hatten Dissidenten sehr bald nach der Samtenen Revolution als eine der ersten

unabhängigen Zeitungen auf tschechischem Boden gegründet. Seine Großeltern waren Deutsche, weshalb seine Mutter und er deutschsprachig aufwuchsen. Erst im Kindergarten, so Lindner, habe er tschechisch gelernt. Daher rührt auch seine Nähe zu sudetendeutsch-deutsch-tschechischen Themen.

Gegenwärtig recherchiert er das Leben der im westlichen Erzgebirge – in Sonderheit in Bärzingen – nach dem Zweiten Weltkrieg verbliebenen Deutschen. Seine Begründung: „Hier lebt heute die letzte Generation der Sudetendeutschen. Mich interessiert, wie sie auf ihr Leben zurückblicken, und wie sich ihr Leben im neuen tschechischen Umfeld entwickelte.“

Vergangenes Jahr stieß Tomáš Lindner im Internet auf den aus Königswald, im ehemaligen Kreis Tetschen, vertriebenen heute 84jährigen Rudi Schlattner. „Nach 70 Jahren verriet Rudi Schlattner, wo seine Familie vor der Vertreibung ihre Habseligkeiten versteckt hatte. Die Vorfahren glaubten, dass sie bald wieder in ihre nordböhmische Heimat zurückkehren würden. Und hatten alles auf dem Dachboden verborgen. Doch sie durften nie mehr zurück.“ So beginnt Tomáš Lindner sein Interview „Das Versteck im Kopf“, das wir heute mit dem Förderpreis würdigen.

So eindringlich wie behutsam befragt Tomáš Lindner den heute in Baden-Württemberg lebenden Unternehmer nach seinem Leben, seinem Leiden und seinem Erfolg. Dabei fördert er viele – gute und weniger gute – Details der deutsch-tschechischen Geschichte zu Tage. Vor allem aber den gemeinsamen Willen zur Versöhnung. Und - getreu meines Vaters Grundsatz -formuliert er damit „vor allem die Wahrheit.“